

die reichen wollten nicht. So geschah es denn, daß er krank und lebensmüde ins Spital gehn mußte."

Über das Gesicht des Unbekannten suchte es finster hin. Er wandte sich schnell, um in die Stadt zu gehn, aber noch einmal kehrte er um und fragte: „Wo liegt denn Peter Braun begraben?“ „Auf dem Armenkirchhofe,“ antwortete Else. Der Fremde schien diese Antwort erwartet zu haben, er senkte das trübe Auge. Da fiel sein Blick auf ein altes verloschenes Ölgemälde, das im Hintergrunde der Bude hing.

„Was wollt Ihr für das alte Bild?“ fragte der Mann.

„Ich habe es,“ entgegnete die Alte, „vor vielen Jahren in einer Versteigerung für ein geringes erkauft. Es mag wol nichts mehr werth sein, denn niemand hat es mir wieder abnehmen wollen, obgleich das alte Gesicht auf dem Bilde recht fromm und freundlich ausschaut. Gefällt es Euch, lieber Herr, so mögt Ihr selbst bestimmen, was Ihr mir dafür geben wollt. Ich bin mit jedem Gebote zufrieden.“

Der Unbekannte legte einen spanischen Thaler auf den Tisch und griff nach dem Bilde. „Ach, lieber Herr,“ rief die Alte, „ich kann Euch dieses Geldstück nicht wechseln, denn ich habe leider seit drei Tagen nichts eingenommen.“ „Laßt es nur gut sein, Mütterchen,“ versetzte der Unbekannte. „Ich bin freilich nur ein armer Teufel, der sich auch zur Aufnahme in irgend ein Spital melden kann; aber ich bezahle doch wol mit dem letzten Thaler das Bildnis meines Großvaters nicht zu theuer.“

Er lief davon, ohne auf einen Dank oder eine Antwort zu hören.

Else war anfangs mehr erschrocken als erfreut. Sie konnte es nicht fassen, daß der Mann, der nach seiner Kleidung und seiner eigenen Rede selbst nur arm war, ihr für das alte verloschene Bild einen Thaler gegeben hatte. — Sie traute ihren eigenen Augen nicht und fürchtete immer, das blanke Silberstück würde ihr aus den Händen entweichen oder mindestens in eine Kohle sich verwandeln. Aber wie sie den Spanier auch wandte, er verschwand und verwandelte sich nicht. Da schwoll ihr welkes Herz auf vor lauter Freude, die in inbrünstige Dankgebete überging zu ihrem treuesten Freunde, dem sie erst kurz zuvor ihre Noth geklagt, und in heiße Segenswünsche für ihren Retter, den er ihr gesandt hatte. Durch diese kleine Gabe war für jetzt beinahe ihre Noth geendet. Der harte Gläubiger sollte den Thaler auf Abschlag erhalten; denn sie hoffte, daß er damit sich wol einstweilen begnügen werde. Vorhin in ihrer Angst und Sorge war ihr Auge trocken geblieben, und jetzt — weinte sie. Das waren Freudenthränen, ein stummes und doch so beredtes Dankopfer ihrer Seele.

Es war wol noch nicht eine Stunde vergangen, da kehrte der Unbekannte zurück. Sein Gesicht war jetzt hoch geröthet, als sei es vom Trunk oder vom Zorn erhitzt. Er stürzte in gewaltiger Hast auf die Bude der alten Else los und schlug mit seiner starken Faust so derb auf ihre Waaren ein, daß er mit diesem Schläge sogleich einen Nürnberger Heuwagen samt den Rossen und ein ganzes Regiment bleierne Soldaten vernichtete. „Liebe Alte,“ rief er in ungezügelter Freude,